

Laibacher Zeitung.



Nr. 96.

Donnerstag am 10. August

1848.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 10. August. Aus einem uns mitgetheilten Schreiben aus Wien v. 8. Aug. 1848 theilen wir Folgendes mit:

Der Minister des Innern beeilt sich, nachstehende hocherfreuliche, alle treuen Herzen der Oesterreicher mit Jubel erfüllende Nachricht allgemein kund zu machen.

Se. Majestät, der Kaiser, haben am 5. d. M. die Reichstags-Deputation empfangen und derselben folgende Antwort ertheilt:

„Ich freue mich, die Herren Abgeordneten des constituirenden Reichstages bei Mir zu empfangen. Stets nur das Beste meiner Staaten wollend, werde Ich unter dem dargestellten Verhältniß dem Wunsche Ihrer Comitenten gern entsprechen, und mich in Ihre Mitte begeben. Trotz meiner noch nicht befestigten Gesundheit gedenke Ich meine Rückreise nach Wien — zu meinen getreuen Oesterreichern — in, durch mein gegenwärtiges Befinden bedingten, kleinen Tagreisen am 8. d. M. anzutreten. Den Ausdruck Ihrer loyalen Gefinnungen nehme Ich mit Wohlgefallen auf.“

In Begleitung Ihrer Majestät, der Kaiserin, und Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Franz Carl sammt dessen Sohn, Erzherzog Franz Joseph, wird unser allgeliebter Kaiser Samstag den 12. von Linz mit dem Dampfboot hier eintreffen. Die übrigen Mitglieder des allerhöchsten Hofes, die noch in Innsbruck weilen, nämlich Ihre kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Sophie, mit Familie, werden um einen Tag später ihre Reise antreten und daher am 13. d. in Wien eintreffen.“

Laibach, am 9. August. Es gereicht uns zum größten Vergnügen, daß sich unsere im vorgestrigen Blatte gebrachte Nachricht hinsichtlich Mailand's vollkommen bestätigt. Ein gestern Nachts 11 Uhr hier eingetroffener kais. General, der als Courier nach Wien reiste, erfreute Laibach durch die verlässliche Mittheilung, daß der greise Kriegsheld, Feldmarschall Radetzky, am 6. mit seinen tapferen Truppen unter fliegenden Fahnen und der Feldmusik von 8 Regimenten Capellen seinen feierlichen Einzug in Mailand gehalten und seinen Pallast wieder bezogen habe. Eine große Deputation aus der Stadt, den Erzbischof an der Spitze, war dem Feldherrn entgegengekommen.

Laibach, am 9. August. Heute nach 2 Uhr Früh sind wieder 5 Compagnien des 1. Landwehrbataillons unsers vaterländischen Regiments Prinz Hohenslohe-Langenburg nach Italien abmarschirt. Weil die Mannschaft auf Wagen weiter befördert wurde, so nahm die Bewohnerschaft Laibach's gestern Abends von den fortziehenden Söhnen unserer Heimath Abschied; die Capelle der Nationalgarde führte vor der Caserne von 8 bis gegen halb 10 Uhr gewählte Tonstücke aus und erst spät verließ sich die zahlreichst herbeigeströmte Menge, den Scheidenden ein herzliches Lebewohl zursend. Der Stadtmagistrat hat jedem heuer zur Landwehr Affentirten als eine Reisezehrung 1 fl. C. M. zustellen lassen.

Laibach, am 9. August. Es ist dem Berichte der letzten Zeitung in Betreff des Empfanges der steiermärkischen Freiwilligen hier noch beizufügen, daß der hiesige Magistrat in der Stadtgemeinde eine Sammlung zur gänzlichen Beköstigung der Mannschaft des besagten Corps veranstaltete, welche, wie es von dem biebern Sinne der Bewohner Laibach's zu erwarten stand, vom besten Erfolge gekrönt wurde.

Es sind circa 241 fl. C. M. eingegangen; aus diesen Beiträgen wurden nun Fleisch, Reis, Gemüse und Wein angeschafft und damit das sämtliche Freiwilligen-Corps, vom Oberjäger abwärts — zusammen 1376 Mann — im Coliseum gastlich bewirthet. Für diese nachbarliche Gastfreundschaft wurden die lebhaftesten Toaste und Begehochs den Bürgern dieser Hauptstadt und der Nationalgarde vom gesammten Corps dargebracht.

Laibach, am 9. August. Im „Illyrischen Blatte“ Nr. 63 (unter 5. August d. J.) wird die Frage angeregt, wie es denn komme, daß es heuer mit der Holzpflasterung, für die an jedem Mauthschranken der Stadt fortwährend ein halber Kreuzer Mauthzuschlag vom Stück Zugvieh eingehoben wird, nicht vorwärts gehen will. Aus dieser öffentlichen Frage, die allgemein Anklang gefunden, weil sie zeitgemäß erschien, entwickelt sich nun eine zweite, nämlich: „welcher Behörde die Schuld dieser Verzögerung des Stöckelpflasters zuzulegen sey?“ — Aus ganz verlässlicher, amtlicher Quelle können wir jetzt mittheilen, daß die Stadtbehörde hierbei gerechtfertigt erscheint, und daß diese Versäumung einzig nur dem Umstande (eigentlich Uebelstande) zugeschrieben werden müsse, daß der vom hiesigen Stadtmagistrate bereits unter 25. Jänner d. J. in Anregung gebrachte Gegenstand 4 Tage weniger, als volle 6 Monate (vom 25. Jänner bis 21. Juli) brauchte, um aus der höheren Verhandlung endlich erledigt herabzugelangen!! — Ist ein solcher Schneckengang in Geschäftsverhandlungen, die das Gemeinde-Interesse so nahe berühren, und zwar besonders nach dem hohen Ministerial-Erlasse vom 3. Mai d. J. nicht horrend zu nennen? — Wann wird endlich die weit-schichtige Bevormundung der untern Behörden constitutionell aufgehen, wann endlich diese verfassungswidrige Mittelinstanz zwischen der Regierungsbehörde und dem Stadtmagistrate aufgehoben werden, — quousque tandem? —

W i e n.

Das Kriegs-Ministerium bringt aus einem ihm zugekommenen Berichte des F. M. L. Baron Welben aus Padua vom 1. d. M. über die Ereignisse bei dem ihm unterstehenden Corps, Folgendes hiermit zur allgemeinen Kenntniß:

„Am 28. fanden meine Streifcorps Governolo und Borgoforte, so wie auch Nevere geräumt. Diesen Tag wurde Sermede durch eine starke Colonne, die von Stellata über Solonica dahin vorrückte, mit Beihilfe einiger Geschütze am linken Po-Ufer mit Sturm genommen und sogleich angezündet, um den Verrath, welchen die Einwohner früher ausgeübt, zu bestrafen. Das Haus, aus dem auf uns geschossen worden war, wurde der Erde gleich gemacht; nur 22 Männer und 2 Frauen, welche in der Kirche eingesperrt waren, wurden aus den Flammen gerettet.“

„Bei Venedig wiederholten sich die Angriffe nach allen Richtungen; die hierbei gemachten Gefangenen sagen aus, daß Brendolo nur mehr mit einem päpstlichen Regimente und einem neapolitanischen Bataillon, welches indeß nur zwangsweise Dienste genommen, in der vordersten Linie besetzt sey, welche sich alle Abende in das Fort wieder einschlossen; ferner daß Krankheiten sehr überhand nehmen, die Guardia mobile, weil ihr der Sold nicht bezahlt werde, immer mehr auseinander ginge.“

„Die rasch auf einander folgenden Siege beim Hauptheere konnten nicht ohne Rückwirkung auf die Operationen des Reservecorps bleiben.“

„Nach dem verzweifelten Kampfe auf den Höhen von Volta, in welchen beide Armeen glänzende Beweise von Tapferkeit geliefert hatten, konnte der König, durch das Vordringen der Besatzung von Mantua gegen die Rückzugslinie seines rechten Flügels, von Castiglione delle Stiviere durch Entsendungen des 1. Reservecorps selbst in seinem Rücken bedroht, den allgemeinen Rückzug seines Heeres nicht mehr länger verzögern, trat ihn daher am 28. Juli in der Richtung von Cremona an, vom Heere des Feldmarschalls auf dem Fuße verfolgt, der den 29sten sein Haupt-Quartier nach Aqua negra verlegt hatte.“

„Noch immer waren, sicheren Nachrichten zufolge, ziemlich bedeutende Abtheilungen Freischaaaren, mit päpstlichen und toscanischen Linientruppen gemischt, im modenesischen Gebiete versammelt, andere von Bologna aus gegen Ferrara, Cento und Finale im Anmarsche. Die Ersteren gänzlich zu vernichten und den rechtmäßigen Herzog von Modena wieder anerkennen zu lassen, hatte Sr. Exc., der Hr. Feldmarschall, aus seinem Hauptquartier Cipogroto, woselbst er am 30. Juli in der Verfolgung des piemontesischen Heeres gegen Cremona angelangt war, dem Hrn. Generalmajor Fürst. Liechtenstein den Auftrag ertheilt, mit 2500 Mann auf dem rechten Po-Ufer von letzterem Orte nach Fidenza und von da über Parma, Reggio nach Modena vorzurücken; überdies mit einer 2. Colonne von ebenfalls 2500 Mann der Besatzung von Mantua, diese Bewegung über Novi zu unterstützen, mich dagegen angewiesen, durch entsprechende Offensiv-Operationen gegen Mirandola einestheils die Verbindung mit der Abtheilung des Hrn. Generalmajors Fürst. Liechtenstein herzustellen, andererseits die sich sammelnden Freischaaaren während und nach ihrem Uebergange über den Reno auseinander zu jagen, zu welchem Unternehmen mir durch die bereits gesicherten Po-Uebergänge bei Ostiglia, Stellata und Ponte di Lagoscuro um so günstigere Gelegenheit gestattet ward, und die gestern stärker erfolgte Besetzung von Boudeno den Vortheil vollkommen freier Bewegung darbot. Zufolge dieser Anordnungen wurden daher 3 Abtheilungen in Marsch gesetzt, da die rasche Ausführung des ganzen Unternehmens durch den Umstand um so dringender geboten war, als sich in Bologna eine bedeutende Zahl von Anhängern der revolutionären Partei aller italienischen Staaten in der Absicht sammelte, nach erfolgtem Sturze des Ministeriums gegen den ausdrücklichen Willen des für den Frieden gestimmten Papstes neue Feindseligkeiten vorzubereiten und sich nöthigenfalls von der Oberherrlichkeit des Papstes ganz loszusagen.“

Reichstags-Berichte.

Reichstags-Sitzung vom 3. August.

Kudlich fragt den Minister der Arbeiten, ob er etwas vorbereitet, um der Noth unter den Arbeitern in Wien und den Provinzen zu steuern.

Schwarzer erwidert, daß er ein eigenes Centralbureau errichtet habe, das sich nicht nur mit der Arbeit, sondern mit dem Schicksale der Arbeiter, beschäftigen werde, ohne dabei in den Fehler Frankreichs zu verfallen. Es seyen 20.000 Arbeiter in Wien, welche der Industrie entzogen, und ihr wieder zuzuführen sind. Es werde vermuthlich für den Winter eine freiwillige Steuer wegen der Arbeiter ausgeschrieben werden müssen. Die Bedrohlichkeit des Proletariats sey auch hervorgerufen, weil man im eigentlichen Sinne nichts arbeiten ließ und so für eine Quadratklafter, die in der Regel 2 — 3 Gulden kostet, 60 — 80 Gulden bezahlt hat. Er werde Accordarbeiten einführen, wobei Leistung und Zahlung im Verhältnisse stehen. Fremde Arbeiter werden ihrer Heimat zugewiesen.

Die Wahlacten des Abgeordneten Abraham Halfern werden einiger Bedenklichkeit wegen genau geprüft und er zuletzt angenommen.

Scherzer fragt den Kriegsminister, ob er bereits etwas verfügt, auf daß die österr. Truppen neben der österreichischen, auch die deutsche Cocarde aufstecken.

Latour antwortet barsch, daß im Ministerium diese Frage noch nicht vorgekommen, er persönlich meint aber, daß die deutsche Cocarde gar nicht notwendig sey; man hat früher, auch bei Leipzig, für Deutschland gekämpft und gesiegt, ohne Cocarde. Er meine, daß das Aufstecken derselben in der Armee nur die Einheit verderben würde.

Hubitzky fragt den Finanzminister, ob ihm bekannt, daß die Juden-Steuer in Galizien schonungslos eingetrieben und Vielen ihr Leben licitirt werde, und diese Steuer müsse ja doch überhaupt aufhören.

Minister Kraus antwortet, daß von ihm derlei durchaus nicht angeordnet sey. Ueber die Steuer selbst könne er vor der Entscheidung des Hauses nichts versügen.

Auf die Anforderung Hubitzky's an den Minister des Innern um anzuordnende Schonung, antwortete dieser, daß er Alles thun werde, um die Uebergänge zu verhindern, welche nur von den Pächtern der Steuern herrühren.

Sierakowsky interpellirt den Minister des Innern, wie es kommt, daß der General Hammerstein in Galizien Militär- und Civiloberherrlichkeit in sich vereinige und ja doch kein außerordentlicher Zustand vorhanden sey. Er fragt, wer dem General beide Würden verliehen und bittet um Vorlegung der Papiere im Hause.

Minister Doblhoff erklärt, daß bereits, wie er schon gestern erwähnt, der regelmäßige Zustand Galiziens hergestellt sey und Hammerstein durch Stadion's Abgang die Würden nur provisorisch vereinte.

Hierauf wird zur Berathung über die Geschäftsordnung geschritten, für die Leser ganz ohne Belang.

Reichstags-Sitzung vom 4. August.

Vizepräsident Strobach eröffnet eine Einladung des Kriegsministers: die Reichsversammlung möge an dem morgigen Te Deum theilnehmen. Die Ausrückung und das Te Deum finden auf dem Glacis um 8 Uhr Statt.

Abgeordneter Lima u meldet dem Ministerium, daß in einem Amtsblatte der „Prager Zeitung“ ein Vertrag stehe, ratificirt von Sr. Majestät, wornach die Theile des Reichenberger Districts Niederleidesdorf, Neuleidesdorf, Josephsdorf, Neuwaldegg an den König von Sachsen übergeben werden. Diese Bezirke haben zum Reichstage gewählt, die Deputirten seyen anwesend, und sind von ihren Comittaten flehentlich angegangen worden, die Beibehaltung Oesterreichs zu erwirken. Die Uebergabsfrist von 6 Wochen sey vorüber und der Vertrag nicht vollzogen, er frage, ob er etwa vollzogen werde.

Doblhoff kann hierüber keine Auskunft geben, indem das Ganze vor seiner Amtswirksamkeit geschehen; er schließt sich dem Deputirten an, und werde Alles thun.

Wioland fragt den Minister des Innern über einen Vorgang, der ihm von der höchsten Bedencklichkeit scheint. Es betrifft Montecucoli und dessen Erlaß aus Italien, der im Publikum Sensation erregt hat. Nachdem Wioland Montecucoli's verrätherisches Thun vom 26. Mai in Erinnerung gebracht, fragt er, wie es komme, daß dieser Mann Minister sey, ob er es überhaupt sey, und ob er als solcher verantwortlich oder unverantwortlich. Sey er ersteres, so müsse das Ministerium davon etwas wissen, sey er unverantwortlich, so heißt das in der Lombardie eine Regierung einführen, wornach diese von uns getrennt werden müsse.

Doblhoff antwortet, daß er nicht minder über den Erlaß erstaunt und derselbe ihm nur auf Privatwege zugekommen sey. Er mißbilligt das Verfahren und eröffnet, daß Montecucoli nach Hardeggs Austritt als Commissär nach Italien gegangen sey, und er sich vermuthlich nur diese Würde beilege, um vielleicht mehr Gewicht zu bekommen. Jedensfalls sey es aber nur ein leerer Titel und der ganze Zustand könne keine Dauer haben, sondern nur

so lange währen, als der Krieg. Er erinnere an die ausgesprochenen Absichten in der Thronrede, welche Zusicherungen auch an die Höfe gegangen seyen. Er hatte sich überzeugt, daß diese Zusicherungen erfüllt werden.

Pillersdorff erhebt sich hierauf, um dem Volke nochmals die traurige Erinnerung zu bereiten, daß er Minister war, und meldet, daß Montecucoli's Ernennung auch nicht unter seinem höchstseligen Ministerium Statt gefunden habe. Weil die Versammlung gar so wenig zu thun hat, ergreift er die Gelegenheit, ihr die Zeit damit auszufüllen, daß er das vom Minister Doblhoff bereits Gesagte in gewohnter ausgewaschener Weise in doppelter Länge und Breite wiederholt. Zweideutige Töne lohnen diese edlen Bestrebungen um das Jahrhundert.

Doblhoff verspricht, sich über das Ganze nähere Aufklärung zu verschaffen und will mit dem Vorbehalte, daß Montecucoli's Thun vom 16. Mai von dem Reichstage untersucht werde, ihn, da er das Land von früher her kennt, vorläufig auf dem Posten belassen.

Man geht zur Berathung über Geschäftsordnung über.

Böhmen.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 5. August meldet aus Prag vom 3. d. M.: Ein eigenes Verhängniß waltet über uns. Wir können aus der Aufregung nicht herauskommen. Schon hatten wir eine gegründete Hoffnung auf baldige Ruhe, da machen einige hiesige Bürger einen unüberlegten Schritt und versehen neuerdings wieder alles in Aufregung. Nachdem das Ministerium die Uebergabe der Untersuchung an die ordentlichen Gerichte angeordnet hatte, ging eine Deputation hiesiger Bürger zum Fürsten Windischgrätz, und wollte, daß die Untersuchung von der exceptionellen Commission bis zu Ende geführt werde. Fürst Windischgrätz erwiderte der Deputation, sie möge ihr Ansuchen schriftlich wiederholen und ihm dasselbe mit ihren Unterschriften versehen überreichen.

Die hiesige Tagespresse hat sich nun dieser Angelegenheit bemächtigt und ist gegen diese Bürger mit erbitterter Schärfe losgezogen. Das böhmische Abendblatt nennt diesen Schritt einen schändlichen und fordert die Prager Bürgerschaft auf, diese Wenigen zu desavouiren und gegen das Verlangen derselben entschieden Protest einzulegen.

Dieselbe Partei, die stets mit unbeschreiblicher Hestigkeit den Fürsten Windischgrätz bei jeder Gelegenheit angegriffen hat, fängt aber an, das Ungerechte ihres Urtheils einzusehen, und selbst in ultraczechischen, demokratisch gesinnten Kreisen beginnt die Ehrenhaftigkeit des Fürsten anerkannt zu werden.

Wiel Aufsehen macht ein offener Brief des Grafen Bouquoy, den das Gerücht als Urheber der „weitverzweigten“ Verschwörung bezeichnet hatte. Dieser wurde nun, nachdem sich seine Unschuld hervorge stellt hatte, aus dem Verhafte entlassen, und veröffentlicht nun jenen Brief, worin er wieder den Fürsten Windischgrätz in Schutz nimmt und erklärt, daß seine Verhaftung durch die gegen ihn vorgebrachten Denunciationen gerechtfertigt war, daß Fürst Windischgrätz daran gar keine Schuld habe, und daß er in einem ähnlichen Falle eben so gehandelt hätte.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 8. Aug. bringt vom Kriegsschauplatze nachstehende interessante Armee-Bulletins:

Hauptquartier Turano am 2. August 1848. Nach dem Abgang meines gestrigen Berichtes an ein hohes Kriegsministerium erhielt ich die sichere Kunde, daß bei Piacenza sich der Feind über den Po zurückgezogen, — 20 000 Mann aber mit der Person des Königs sich auf Lodi in ihrem Marsche gerichtet hätten, dagegen die Straße von Pavia vom Feinde ganz frei gelassen wurde.

Die Armee ist heute mit 3 Corps von der Adoa, statt auf der Straße gegen Pavia vorzugehen, gegen Lodi aufgebrochen, und hat nach einem unbedeutenden Avantgardegefecht die Höhe von Caviaga und Ruzza Piacentina erreicht.

Das vierte Corps wurde dagegen mit einer Brigade gegen den Po, gegenüber von Piacenza, mit zwei anderen als Reserve in Casalpusterlengo belassen, die vierte Brigade aber an den Lambro gesendet, von wo sie in zwei Märschen gegen Pavia vorrückt.

Von der Cavallerie Reserve detachirte ich zwei Divisionen in verschiedenen parallelen Richtungen zwischen den Straßen von Pavia und Lodi, sie auf Abbiategrasso, Binasco, Landirago, Landriano und von diesen Orten im Rücken von Mailand auf die Straße, die von da nach Buffalora führt, dirigirend, um wahrscheinlich an demselben Tage hinter Mailand anzukommen, wo ich vor dieser Stadt eintreffen kann.

Morgen werde ich Lodi angreifen und hoffe es zu nehmen.

Der König von Piemont soll dagegen nach den neuesten Nachrichten die Richtung gegen Mailand für seine Person verlassen, und heute gegen 1 Uhr Mittags von Lodi die Straße auf St. Angiolo genommen haben, was nur in der Absicht geschehen konnte, um entweder über Magenta oder über Biverano, oder vielleicht gar bei Pavia den Ticino zu übersehen, und seine Staaten zu erreichen.

Graf Radetzky m. p.

Hauptquartier Lodi am 3. August 1848, 6 Uhr Abends. Noch gestern um Mitternacht erhielt ich die Nachricht vom 1. und 2. Corps, daß sie sich nach den Start gehalten Avantgarde-Gezeiten der Stadt Lodi bis auf eine halbe Stunde genähert hatten; nur die dunkle Nacht hinderte sie, bis an die Wälle zu kommen.

Der Feind verließ während derselben die Stadt, welche mir hierauf durch eine Deputation ihre Unterwerfung sandte, worauf ich gegen 10 Uhr Morgens von ihr Besitz nahm.

Das 1. und 2. Corps sandte ich von hier auf halbem Weg nach Malegnano vorwärts an den Lambro, wo sie heute bei Tavazzano und Lodi Vecchio lagern.

Das Reservecorps und mein Hauptquartier befinden sich dagegen in Lodi.

Das 4. Corps beorderte ich, mit Zurücklassung der Brigade Benedek gegenüber von Piacenza nach Pavia zu marschiren.

Graf Radetzky m. p.

Verona, 5. Aug. Nach den so eben, Abends um 6 Uhr, aus St. Donato (Hauptquartier des Feldmarschalls) eingegangenen verlässlichen Nachrichten haben die Mailänder den Piemontesen die Thore versperrt, vor denen es am 4. zu einer Schlacht kam, wobei der Doppelaar wieder den Sieg davon trug. Unsere Truppen erbeuteten eine Batterie 16 Psünder und besetzten Pavia.

Die Avantgarde unserer Truppen kam mit der Arriere-Garde des Feindes nur beim Uebergang über den Oglio und in der Nähe von Savagnana zusammen. Der Zusammenstoß hatte auch zwei Gefechte zur Folge. In jedem eroberten wir 2 Kanonen, in letzterem aber verloren wir einige Officiere vom 10. Feldjägerbataillon. Nun haben wir auf der Poststraße von Mantua nach Mailand alle Orte und Städte besetzt. In Cremona war am 31. Juli, in Lodi am 2. August Illumination, und aus den Fenstern und von den Thürmen ersterer Stadt wehten am 1. August die schwarz-gelben Fahnen. Das Landvolk nächst der Straße, auf welcher die Kaiserlichen zogen, empfing den Marschall und die Armee mit Coviva's. Die Männer kamen der Armee mit grünem Reisig in der Hand, die Frauen und Mädchen mit Blumen in den Haaren entgegen.

Die „Gazetta di Verona“ vom 4. Aug. sagt: „Die vom Hauptquartier der österr. Armee eingehenden Nachrichten lauten fortwährend sehr günstig. Es

scheint, der neue Mercur, der Feind, habe Flügel an den Füßen. Die Unsrigen möchten gern mit ihm ins Handgemenge kommen, können ihn aber nur schwer erreichen. Am 2. d. M. holte ihn das erste Armeecorps im Schnellschritte in der Nähe von Cavagnana ein; allein die Piemontesen eilten nach einem kleinen Gefechte nach Lodi, woselbst die Unsrigen am folgenden Tage anlangten. — Am 2. erschien in unserm Hauptquartier Herr Uebercromby, britischer Gesandter beim sardinischen Hofe, und führte ein mehr als einstündiges Gespräch mit dem Feldmarschall Radetzky. — Alle Augenzeugen schildern unsern Marsch durch die Lombardie als einen wahren Triumphzug. Die Landleute eilen mit Frauen und Kindern von allen Seiten dem Heere mit Freudenbezeugungen entgegen und empfangen den Feldmarschall mit dem stürmischsten Jubelrufe.

Dasselbe Blatt vom 5. meldet: „Am Morgen des 3. wurde das Hauptquartier nach Lodi verlegt, von wo die am meisten Compromittirten und ein großer Theil der Jünglinge die Flucht ergriffen; die letzteren in Folge des verbreiteten Gerüchtes, daß alle Waffenfähigen vom 20. bis zum 40sten Jahre zum Dienste im kais. Heere gezwungen und weit weg von ihrer Heimath geschickt werden sollten. Die Festung Pizzighetone ist ebenfalls von den Unsrigen besetzt. Die flüchtigen Piemontesen sprengten einen Theil der Brücke und, wir wissen nicht ob zufällig oder absichtlich, auch das Pulvermagazin in die Luft, durch welches letztere die Bürger großen Schaden erlitten, indem ihre Häuser in Trümmer verwandelt wurden.“

Obgleich die Mailänder Blätter uns heute nicht zugekommen sind, wissen wir doch aus verlässlicher Quelle, daß das unglückliche Mailand vom Terrorismus beherrscht wird. An der Spitze der Regierung sitzt in Abwesenheit des jetzt in Turin befindlichen Präsidenten Casati dessen ehemaliger Secretär Strigelli, welcher einen energischen Aufruf an die Pfarrer ergehen ließ, das Volk zur Vertheidigung anzuregen, die Häuser zu besetzen, Barricaden zu errichten, die Straßen abzuschneiden u. s. w. Außerdem hat sich dort ein „Comité zur öffentlichen Vertheidigung“ unter dem Vorsteher eines gewissen Fanti und ein „bleibendes Straßenseil“ gebildet, um augenblicklich alle diejenigen zu richten, welche einem Commando oder einem Amte, womit sie vom Vaterlande bekleidet wurden, nicht vorstehen wollen und auf diese Weise Verräther des Vaterlandes werden. Dem zum Chef dieses Rathes ernannten Feldmarschall-Lieutenant Rougier wurde die volle Macht über Leben und Tod nach der Strenge der Militärgeetze zuerkannt. Man glaubt jedoch, daß ungeachtet dieser Maßregeln der gesunde Verstand der Majorität durchdringen und man jedes unnütze Blutvergießen vermeiden wird.

So eben erhalten wir die Bestätigung der obigen Mittheilung unseres Veroneser Correspondenten in folgendem Berichte des Feldmarschalls Radetzky, an das Kriegsministerium.

Hauptquartier St. Donato, vorwärts Melegnano, 4. August.

Ich bin heute früh von Lodi ausgebrochen und mit dem 5. Armeecorps, dem 1. und 2. und Reservecorps bis St. Donato, wo ich mein Hauptquartier habe, gegen Mailand vorgeeilt. — Vorwärts des ersten Ortes entspann sich sogleich ein Gefecht mit den piemontesischen Truppen, welche eine Stellung vor Mailand genommen hatten.

Das erste Armeecorps hielt jedoch den Feind so lange in der Front auf, bis seine rechte Flügelbrigade unter dem Commando des Generalmajors Grafen Etam dem Feind links, so wie das parallel mit dem ersten marschirende zweite Corps demselben rechts in die Flanken manövrirte, worauf der Feind geworfen und bis nahe an die Mauern der Stadt verfolgt wurde.

Das tapfere zehnte Jägerbataillon von der Brigade Gr. Strassoldo des ersten Corps, welches den Feind in der Fronte aufhielt, hat bei dieser Ge-

legenheit einen erneuerten Zug ausgezeichneter Tapferkeit vollführt, indem die erste, sechste, fünfte und vierte Compagnie desselben, unter den Hauptleuten Brandt, Jablonski, Beck und Brandenstein, links und rechts der mit Canälen eingeschlossenen Straße soweit vorwärts stürmte, bis sie eine ganze sechzehnpsündige feindliche Batterie in ihrem Rücken angriffen, einige Pferde, so wie Mannschaft, die sich nähern wollte, niederschossen, sodann sich triumphirend dieser Batterie bemächtigten. Eine Abtheilung Jäger brachte diese Batterie in vollem Jubel ins Hauptquartier. Nebstbei wurden 4 Officiere und 120 Mann, meistens vom 11. Infanterieregiment, eingebracht, welche die Brigade Strassoldo zu Gefangenen machte.

Radetzky m. p., Feldmarschall.

So eben erhalte ich die Meldung vom 4. Armeecorps, daß Pavia mittels einer Deputation diesem Corps sich ergeben und der Feind die Brücke über den Po bei Mezzana Corte abgebrochen hat. — Ich gebe hiermit sogleich dem 4. Corps den Befehl, mit Zurücklassung einer angemessenen Garnison zu Pavia über Abbiate-grasso auf der Straße von Magenta dem Feind im Rücken zu marschiren und ihn anzugreifen; sollte er aber den Ticino schon überschritten haben, Mailand von der westlichen Seite einzuschließen.

Radetzky m. p., Feldmarschall.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 4. August meldet aus Verona vom 31. Juli: Einem glaubwürdigen Schreiben aus Verona entnehmen wir Folgendes: Das Hauptquartier ist seit gestern in Cremona, wo unsere Truppen mit Jubel aufgenommen wurden. Der Feldmarschall läßt die Piemontesen mit drei Brigaden verfolgen und geht mit einem großartigen Artillerieparke gerade auf Mailand zu. Für Brescia ist der Oberst Zobel mit einer Brigade bestimmt.

Eben eingehenden Nachrichten aus Verona vom 31. Juli Abends zu Folge war der F. M. Graf Radetzky ohne Schwertstreich in Cremona eingerückt. Panischer Schrecken hat sich aller Revolutionärs in der Lombardie bemächtigt. Carl Albert eilt über die Adda gegen Lodi. Er wird schwerlich das Schicksal seiner flüchtigen Armee noch einmal durch eine Schlacht aufs Spiel setzen. Als flüchtiger, geschlagener König erwartet ihn in seiner Heimat ein wohlverdientes Loos. Schon verfluchen ihn die Lombarden, und die Piemontesen werden mit Vertheidigung ihres eigenen Herdes genug zu thun haben. Brescia hat, wie so eben gemeldet wird, auch die kaiserliche Fahne aufgesteckt. Die Bauern empfangen unsere Truppen auch dort mit sichtbarer Freude. Die Crociati haben durch ihre scheußlichen Excesse einen solchen Abscheu erregt, daß unsere Truppen überall als Befreier empfangen werden. Bei Mezzato lieferten sie selbst ihre Gewehre und Säbren, die ihnen die Mailänder Nobili zur Bildung eines Landsturms schickten, aus.

Königreich Baiern.

Die „Allgem. Zeitung“ vom 4. Aug. meldet aus Nürnberg vom 2. d. M.: Heute Mittag nach 2 Uhr traf der Reichsverweser hier ein, begrüßt mit Freuden von einer Unzahl Menschen, denn Alles war um so mehr begierig, den zu sehen, der eine so schwierige Aufgabe auf sich genommen hat, Deutschland zu Deutschland zu machen, da er bei seiner ersten Durchreise so schnell durch die Straßen gefahren wurde, daß man kaum einen flüchtigen Anblick erfassen konnte. Zwar hatte Erzherzog Johann sich im voraus alle und jede Empfangsfeierlichkeit verboten, doch ließ man sich's nicht nehmen, die deutschen Farben flattern zu lassen. Er fuhr ein durch ein neuerbautes, ihm zu Ehren heute zuerst geöffnetes Brückenthor, das bestimmt ist, als Eingangspunct der Regensburger Straße zu dienen, während das alte dicht daneben stehende für die Frequenz zur Eisenbahn offen gehalten wird. Allgemein nennt man das neue Thor — das dem Baustyl der Stadt angepaßt einen hübschen Anblick gewährt, und mit dem bayerischen und Nürnberger

Wappen geschmückt ist (heute trug es ein großes Reichswappen mit J. auf dem Herzschilde des Adlers) — jetzt Reichsthor. Neben dem Reichsverweser saß seine Frau (wie er sie selbst stets nennt), im nächsten Wagen ihr zehnjähriger Sohn mit seinem Hofmeister und einem Adjutanten. Kaum war der Gefeirte am Gasthause abgestiegen, als Tausende nach seinem Anblick verlangten; er erschien und dankte durch freundliche Mienen. Die Menge harrete ruhig, bis das kurze Essen vorbei war, dann erscholl dröhnender Ruf nach ihm und seiner Frau, der, als beide am Fenster waren und der Reichsverweser zuwinkte, schnell einer lautlosen Stille Platz machte. Er sprach: „Ich danke Euch, Ihr lieben Nürnberger, für den freundlichen Empfang, den Ihr mir und meiner Frau bereitet habt. Ich wünsche nur, daß mir Gott die Kraft gibt, durchzuführen, was das deutsche Volk von mir verlangt!“ Diese Worte zündeten, und um so mehr, da im Angesicht der Wendung der Dinge in Deutschland hier eine Meinung mehr und mehr Platz greift, die alle Lösung der Wirren von der festen Handhabung der Executivgewalt erwartet, und diese kann nur emporgehalten werden durch des Volkes Kraft, und dazu ist — wir dürfen es sagen — in ganz Franken nicht minder der feste Vorsatz vorhanden, als in anderen deutschen Provinzen. Der Reichsverweser verließ die Stadt nach kurzem Aufenthalt wieder, doch dürfen wir bei sich ergebender Gelegenheit einem längeren Verweilen desselben entgegensehen. Nicht minder herzlich war der Empfang des durch des Volkes Willen zur höchsten Ehrenstufe Erhobenen in Fürth, wo Land- und Stadtwehr Spalier bildeten.

München, 3. August. Die Betheiligung der bayerischen Armee bei dem weitem Kampfe gegen Dänemark hat große Befriedigung erregt; die Maßnahme des Reichskriegsministeriums wird die rege Theilnahme an den allgemein deutschen Interessen sicher und allenthalben wach erhalten. Bereits sollen die Truppen bezeichnet seyn, welche zu einer Division formirt unter Commando des General-Lieutenants Lesuire für den Ausmarsch bestimmt sind.

München, 3. August. An unser 4tes, 5tes, 13tes und 18tes Infanterieregiment, an das 3te und 4te Jägerbataillon und das 5te (?) und 6te Chevaulegersregiment ist unter dem heutigen Tage ein Befehl vom Staatsministerium des Kriegs ergangen, sich sofort zum Ausmarsch nach Schleswig-Holstein marschfertig zu halten.

R u s s l a n d.

Kreisschreiben des russischen Ministers des Auswärtigen an die russischen Gesandten in Deutschland. (Schluß).

Wann in der That hat sich denn Deutschland über uns zu beklagen gehabt? Wann haben wir Pläne gegen seine Unabhängigkeit geschmiedet? Wann haben wir es nur mit einer Invasion bedroht? welchen Theil seines Gebietes haben wir genommen oder begehrt?

Während der ganzen Zeit, als auf dem Continent die unterdrückende Herrschaft eines Eroberers dauerte, hat Rußland sein Blut vergossen, um Deutschland in der Erhaltung seiner Integrität und Unabhängigkeit zu unterstützen.

Das russische Gebiet war längst befreit, als Rußland noch fortfuhr, seinen deutschen Verbündeten auf alle Schlachtfelder Europa's zu folgen und ihnen beizustehen. Noch jüngst, im Jahre 1840, als es einen Augenblick schien, daß der Krieg am Rhein ausbrechen wolle, hatten wir ihnen unsere moralische und militärische Macht zur Verfügung gestellt. Während jenes langen 33jährigen Friedens, dessen Wohlthaten wegzulugnen der aufregende Geist der gegenwärtigen Generation so gern geneigt ist, haben wir uns unablässig angelegen seyn lassen, Eintracht und Einheit in Deutschland zu empfehlen und zu erhalten, — freilich nicht jene materielle Einheit, von welcher heute eine nivellirungs- und vergrößerungsfüchtige Demokratie träumt, und die, wenn sie die ehrgeizigen Theorien, wie sie dieselben aufgefacht, verwirklichen

könnte, früher oder später Deutschland unfehlbar mit allen benachbarten Staaten in Kriegszustand versetzen würde, — sondern die moralische Einheit, die aufrichtige Uebereinstimmung der Ansichten in allen politischen Fragen, welche der deutsche Bund nach Außen zu verhandeln hatte.

Diese Einheit zu erhalten, die Bande, welche die deutschen Regierungen mit einander verbinden, enger zu schließen, nur das ist, was unsere Politik erstrebte, weil wir den europäischen Frieden wollten, und weil in unsern Augen die sicherste Bürgschaft dieses Friedens stets in strenger Verbindung aller Regierungen geruht hat, welche den deutschen Bund bilden.

Was wir zu jener Zeit wollten, wollen wir auch heute noch.

Den Kränkungen und Herausforderungen zum Trotz ist es nicht gelungen, unsere Gesinnungen umzuwandeln. Ungeachtet der wüthenden Declamationen wissen wir immer zwischen den Männern der Ordnung und den Tollköpfen, zwischen der arglosen Leichtgläubigkeit und der perfiden Böswilligkeit zu unterscheiden. Wir tragen der Trunkenheit und Exaltation des Augenblicks Rechnung, die veranlaßt sind durch so viele und so unerwartete, so überstürzende, und so außer aller Hoffnung, wie außer aller Voraussicht liegende Ereignisse.

Weit entfernt, Verwirrung zu wünschen, entfernt Zwiespalt säen zu wollen, ersuchen wir für Deutschland heute, so wie immer, nichts anderes, als Eintracht zwischen den Regierungen und den Völkern, jene Eintracht, so wesentlich, um es vor Verwickelungen zu bewahren, die ihm von außen her kommen könnten, wie vor den ungeheuren Gefahren hinsichtlich seiner eignen inneren Lage.

Wir können unsere Zweifel und Besorgnisse über das Resultat des großen Versuches hegen, den Deutschland in diesem Augenblicke macht, um seiner Nationalität einen größeren Grad von Stärke und Zusammenhang zu geben, aber diese Zweifel und diese Besorgnisse haben niemals die Gränzen des besondern Gebietes unserer Privat-Ansichten überschritten.

Wir wünschen nichts anders, als uns bald darüber beruhigt zu sehen; und wenn Deutschland wirklich dahin gelangt, das Problem seiner Organisation zu lösen, ohne Nachtheil für seine innere Ruhe, ohne

daß die neuen, seiner Nationalität aufgeprägten Formen der Art sind, daß sie die Ruhe der andern Staaten gefährden, so werden wir uns aufrichtig Glück dazu wünschen, aus denselben Gründen, die es uns stark und einig werden ließen unter seinen vormaligen politischen Formen.

Da unsere Gesinnungen solcher Art und durchaus die des Friedens und der Versöhnung sind, so können wir nur beklagen, daß man dieselben in so entgegengesetzter Weise erwiedert.

Wenn wir nur die Zumuthungen der demagogischen Partei zurückweisen hätten, so würden wir uns nicht darum kümmern, und würden uns hüten, denselben mehr Bedeutung beizulegen, als sie es verdienen. Die festgehaltene Absicht dieser Partei ist, im Voraus keine gute Absicht auf unserer Seite zugeben zu wollen und um jeden Preis ihr Vaterland mit uns zu entzweien, um in demselben durch den Krieg eine Verwirrung herbeizuführen, welche sie zu Gunsten ihrer anarchischen Pläne auszubenten hofft.

Da es bei ihr aus- und abgemacht ist, uns Gerechtigkeit zu versagen, und da der Versuch, den überzeugen zu wollen, der sich nicht überzeugen lassen will, ein unnützer ist, so würden wir uns, wenn wir keine andern Gegner hätten, als diese, darauf beschränken, ihnen Stillschweigen entgegenzusetzen, der Zeit die Sorge überlassen, alle die falschen Gerüchte und alle die Verleumdungen, welche sie verbreiten, zu nichte zu machen.

Aber neben diesen Demagogen gibt es Leute von guter Gesinnung, die in ihrer Unwissenheit oder Leichtgläubigkeit, ohne Mißtrauen und ohne Prüfung die falschen Eindrücke, die man ihnen beibringt, in sich aufnehmen und auf solche Weise, ohne es zu wissen, das Spiel der revolutionären Partei spielen.

Dadurch, daß man ihre Einbildungskraft aufregt, ihren Argwohn nährt, ihre Besorgnisse steigert, hofft man also, sie zu einem Kriege zu treiben, der, in Hinsicht auf ihre Interessen, die Wahrheit zu sagen, eine Ungeheuerlichkeit (monstruosité) seyn, und sie, wie es sich nur zu oft ereignet hat, in den Abgrund eines wirklichen Unheils, um ein eingebildetes Unheil zu vermeiden, stürzen würde.

Das ist es, was die ultra-democratiche Partei will, und hier ist es, wo, wenn möglich, vorgebeugt werden muß.

Es läßt sich also von den Regierungen, welche mit uns in diplomatischer Beziehung stehen, voraussetzen, daß sie wissen werden, was sie von unsern eigentlichen Absichten halten sollen; es ist die Pflicht der Staatsmänner, der aufgeklärten Mitglieder der Versammlungen, oder der Gesetzgebungskammern, mit einem Worte aller derjenigen, bei denen reformatorische Lehrsätze eng verbunden sind mit dem Wunsche, ihrem Vaterlande die Wohlthaten der öffentlichen Ordnung und die des monarchischen Princips zu erhalten, ihren wohlbegründeten Einfluß auszubieten, um darauf hinzuwirken, daß hinsichtlich Rußlands die Verirrungen der öffentlichen Volksmeinung möglichst berichtigt werden, und um diese letzte zu verhindern, in einer Richtung weiter fortzuschreiten, welche früher oder später zu unberechenbarem Unglück führen müßte.

Der Kaiser beauftragt Sie ausdrücklich, mein Herr, ihnen diese Nothwendigkeit vorzuführen, indem Sie, um auf ihre Ueberzeugung einzuwirken, die vorstehenden Betrachtungen und Bemerkungen geltend machen. Wiederholen Sie ihnen, machen Sie allen gescheiterten Personen, mit denen die öffentlichen Angelegenheiten oder gesellschaftliche Verhältnisse Sie in vertrauliche Berührung gebracht haben, begreiflich, daß die Intentionen des Kaisers hinsichtlich Deutschlands offen friedfertig sind und bleiben; daß unsere Rüstungen bisher keine andere, als eine streng defensive Bestimmung gehabt haben, nämlich die, uns in den Stand zu setzen, einem der tausend unvorherzusehenden Fälle, die in dem Provisoriumsstande, in den die letzten Ereignisse plötzlich die Welt verstrickt haben, zu den Möglichkeiten gehören, mit Nachdruck begegnen zu können; daß, was im Besondern Deutschland betrifft, wir, so lange dieses uns nicht angreift, so lange die Conföderation, welche neue Form sie sich auch geben mag, die Nachbarstaaten unangetastet läßt, und nicht darauf ausgeht, zwangsweise ihre Gebietsumschreibung weiter auszudehnen, oder ihre rechtmäßige Competenz außerhalb der Marken, welche die Verträge ihr vorschreiben, geltend zu machen, der Kaiser auch ihre innere Unabhängigkeit achten, und nicht gesonnen seyn wird, die Stellung zu verlassen, welche er bis heute behauptet hat. Indem Sie in dieser Richtung wirken, wollen Sie dem Cabinet, bei dem Sie accreditirt sind, Mittheilung und Abschrift der gegenwärtigen Depesche zugehen lassen. (Unterzeichnet) Mettelrode.

Verleger: Ign. Al. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 5. August 1848.

		Mittelpreis
Staatsschuldverschreib.	zu 5 pCt. (in G.M.)	74
do do do	4	61 1/2
do do do	3	44 1/2
Darl. mit Berl. v. J. 1839 für 250 fl. (in G.M.)		205
Wiener Stadt-Banco-Oblig.	zu 2 1/2 pCt.	50
Obligat. der allgem. und ungar. Hoffammer der ältern böhm. böhmischen Schichten, der in Florenz und Genua anwes. genommenen Anleihen	zu 3 pCt.	—
	zu 2 1/2	—
	zu 2 1/4	—
	zu 2	40
	zu 1 3/4	—
Obligationen der Stände v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schle. uen, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des W. Oberl. Amtes	zu 3 pCt.	—
	zu 2 1/2	50
	zu 2 1/4	—
	zu 2	—
	zu 1 3/4	—
Bank-Actien pr. Stück 1042 in G. M.		—

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 5. August 1848.

Ein Wiener Weizen	4 fl.	14 1/2	fr.
— Aukarus	—	—	—
— Halbsucht	—	—	—
— Korn	3	—	—
— Gerste	—	—	—
— Hirse	—	—	—
— Heiden	3	12	—
— Hafer	1	48	—

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 4. August 1848.

Hr. Eduard Binder, Handelsmann, von Triest nach Laffer. — Hr. Advornoki, k. k. Sub.-Concypist, von Wien nach Triest. — Hr. Peter Petronio, Handelsmann, von Graz nach Triest. — Hr. Franz Wallop, k. k. Beamte, von Triest nach Wien. — Hr. Marchese Carmel, Handlungs-Agent, nach Triest.

Am 5. Hr. Leonhard Engelbert Gellusig, Advocat, von Graz nach Triest. — Hr. Johann Schmiederer, Realitätenbesitzer, nach Marburg. — Hr. Leopold Schiff, Handelsmann, von Triest nach Cilli. — Prinzessin Elise Bacciochi, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Piujo, Privat, von Rohitich nach Triest. — Hr. Gabriel Schenk, Priester, von Carlstadt nach Laibach.

Am 6. Hr. Graf v. Coronini-Cromberg, k. k. Kämmerer, von Görz nach Graz. — Hr. Carl v. Bruck, Ritter des k. k. Leopold-Ordens und Director des öst. Lloyd, — und Hr. Elio Morpurgo, k. k. Consul und Ritter des h. Erbs. Ordens; beide von Triest nach Wien. — Hr. Conrad Kuschel, Fabrikbesitzer, von Wien nach Görz. — Hr. Jacob Fries, Handelsmann, von Graz nach Görz. — Hr. Joseph Ertl, Handlungs-Agent, von Triest nach Laibach. — Hr. Valentin Richter, Landrechts-Güterförmmeister, von Triest nach Cilli.

3. 1326. (6)

Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß sie bei ihrer Durchreise Unterricht ertheilt im Zuschneiden der Frauenkleider aller Art auf das Maß mittelst Patronen, welche vom Herrn Prof. Körner dem Industrie-Berein zur Verbreitung übergeben wurden. Diese Methode ist so leicht, daß jedes Frauenzimmer in 3 Stunden das Zuschneiden auf das Maß erlernen kann; jedes Frauenzimmer erhält diese Patronen sammt dem Unterricht für 3 fl. G. M.

Am Schulhausplatz Nr. 296, 1. Stock, bei Frau Rippert.

Fanny Guntl.